

Was bedeutet das EU-Motto
„unity in diversity“ für Strategien
gegen Gewalt im
Geschlechterverhältnis?
Eindrücke aus vergleichender
Interventionsforschung



WARUM EIN EU MOTTO?

- Motto wurde nach einem EU-weiten Wettbewerb unter Schülerinnen im Jahr 2000 beschlossen;
- Zu der Zeit war eine Verfassung für die EU mit viel Optimismus in Arbeit.
- Gemeint: Einigkeit über Grundwerte, Wertschätzung für verschiedene Kulturen, Traditionen, Sprachen.
- Einigkeit über Grundwerte erfasste ab 1993 die Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen, gipfelte in der einstimmigen Verabachiedung der Istanbul Konvention



WIE IST DIE LAGE HEUTE?

- Die Einigkeit wird in Frage gestellt, die Existenz einer strukturellen Macht ist Geschlechterverhältnis umstritten
- ...insb. von eindeutig männlich dominierten Parteien.

- Andererseits haben (Stand 2014) 44 von 47 Mitgliedstaaten im Europarat Gesetze, um gegen häusliche Gewalt gegen Frauen vorzugehen.
- 34 Mitgliedsstaaten haben inzwischen ratifiziert; dort ist die Konvention rechtlich bindend.



SOLL INTERVENTION EINEM STANDARD FOLGEN?(STANDARD-SETTING ALS ZIEL?)

- Es gibt ein Bestreben, international “best practice” festzuschreiben.
- So versucht EIGE zur Zeit, das “beste” Instrument zur Risikobewertung zu ermitteln, als würde dadurch optimale Intervention sichergestellt werden.
- Ob aber die Polizei, der staatliche Sozialdienst oder die unabhängige Beraterin etwa im Frauenhaus dies am besten erkennen kann, ist nicht überall gleich.
- Während der Jahre meiner Monitoring für den Europarat und der EU Forschungsprojekte habe ich mich zunehmend für die Gründe der Vielfalt interessiert



VIelfalt ist unTERSCHIEDLICHKEIT

- Wann und wofür werden spezifische Gesetze zu häuslicher Gewalt für nötig befunden?
 - Wenn einzig dadurch das Problem öffentlich gemacht werden konnte,
 - Wenn konservative ideologische Kräfte die Familie als heilig schützen wollten,
 - Wenn Chancen sich im Rechtssystem öffneten, die im Sozialsystem fehlten.
- Tatsächlich dominieren Gesetze gegen “Gewalt in der Familie” in Staaten, die erst 2004 oder gar nicht zur EU stießen, während Gesetze zu Partnergewalt (bzw. gegen Frauen) fast nur in der alten EU der 15 zu finden sind.



WEM WIRD WAS KULTURELL ZUGETRAUT?

- Die Befugnisse der Polizei und der staatlichen Institutionen werden je nach der neueren Geschichte des Landes unterschiedlich gesehen.
 - Nach erlebter Diktatur oder polizeiliche Willkür wird eher ein Gericht vorgeschaltet, trotz Verzögerung der Hilfe (Vergleich Deutschland/ Portugal).
- In Ländern des ehemaligen Staatssozialismus ist die Neigung zur Zuständigkeit des Staates ausgeprägter.
 - Das gilt aber auch für die Nordischen Länder, wo Schutz und Hilfe teilweise nicht als Aufgabe der NGOs gelten.



WIE SOLL HILFE GEBOTEN WERDEN?

- Es gibt große Unterschiede in der Wahrung von Vertraulichkeit und im Vorrang der Selbstbestimmung.
 - Gewalt primär Verbrechen, daher Pflicht zur Meldung oder Weitergabe von Information
 - vs. Gewalt als geduldeter Machtmißbrauch und Primat der Stärkung der Betroffenen
- Die Ausprägung staatlicher Fürsorge für Menschen / Familien in Not hat unterschiedliche Wurzeln
 - Primat der Armutsbekämpfung (UK) vs Versicherung zum Erhalt von Einkommen und Status (Deutschland)
 - Rolle unabhängiger NGOs als neues Element im Sozialsystem nach Systemwandel (Portugal, Slovenien)



WANN HILFE STRAFE?

- Es war und ist essentiell für das Rechtsempfinden im Gemeinwesen, alle rechtliche Bestimmungen abzuschaffen, die Gewalt erlaubte(n).
- International wird Strafverfolgung oft als Weg zu Überwindung der Beziehungsgewalt gesehen, ABER:
 - Es ist fraglich, ob Strafen abschreckend wirken;
 - Betroffene wirken (europaweit) ungerne mit:
 - Im Frühstadium, weil sie wollen, dass er sein Verhalten ändert;
 - Wenn es sehr schlimm ist, weil sie (zu Recht) Angst haben;
 - Allgemein, sie wollen es nicht im sozialen Netz und gegenüber den Kindern verantworten.



VERGLEICH ZUM KINDERSCHUTZ

- Früher galt es, misshandelnde Eltern zu bestrafen, die Kinder herausnehmen – vergangenes Fehlverhalten.
- Heute: Soweit möglich die Familie befähigen, gewaltfrei zu erziehen – es geht um zukünftiges Wohl.
- Und bei Frauenmißhandlung? Wohl nur, wenn früh interveniert werden kann. Reflektierte Täterarbeit muss zumeist die Einsicht vermitteln, bringen, dass die Beziehung keine Zukunft hat.
- Wir reden zu wenig darüber, was Strafe erreichen soll!
 - Und fragen zu wenig:



DIMENSIONEN DER GEWALT

- Machtlosigkeit bedingt “epistemische Ungerechtigkeit”, d.h. du wirst einer Gruppe zugeordnet und bist von vornherein weniger glaubwürdig; dir wird die Fähigkeit zur Erkenntnis der Realität abgesprochen.
- Hilfe = “Moral repair”: Gewalt erschüttern das Vertrauen in einer Welt, in der moralische Regeln und Normen gelten, auch wenn manche dagegen verstoßen.
- Gerechtigkeit bedeutet, das Selbsterleben und das Vertrauen in lebenden sozialen Beziehungen und in der Welt wieder herzustellen. Das kann heißen, dass dem Täter soziale Anerkennung entzogen



WARUM DIE VIELFALT BERÜCKSICHTIGEN?

- Können wir nicht einfach praktische Leitlinien finden, die in allen Ländern anwendbar sind?
- Aber Strategien gegen Gewalt müssen ebenso in der Alltagsrealität Wurzeln schlagen, wie die Gewalt im Geschlechterverhältnis selbst im Alltag verwurzelt ist.
- Interventionsansätze müssen auch anschlussfähig für die Berufe und Institutionen sein.
- Sonst besteht die Gefahr, dass Strategien nur auf dem Papier leben und in der Praxis unterlaufen werden, oder als aufgesetzt empfunden und abgewehrt werden.



WAS HABEN WIR IN CEINAV GELERNT?

- Kulturelle Unterschiede zwischen den Ländern Europas sind subtil, aber allgegenwärtig.
- In jedem Land ähneln sich unter einander die Umgangs-weisen mit der Gewalt im Bereich Familie und Sexualität.
- Einheitliche Modelle für Gesetze, Verfahren und Interventionspraxis festzulegen wäre aussichtslos und der Versuch kontraproduktiv, ABER
- Es ist sehr wohl möglich, ethische Prinzipien und deren konkrete Implikationen für die fachliche Praxis länder- und gewaltformübergreifend zu erkennen.



WIE DENN ZUSAMMEN VORGEHEN?

- Keine “Standards” sondern uns über Grundsätze einigen, die je nach Rahmenbedingungen uns begleiten.
- Insbesondere **zuhören** lernen; helfen kann nur, wer mit Respekt und Empathie vorgeht.
- Verstand, Wissen, Kompetenz und Urteilskraft der Fachkräfte bilden und auf sie vertrauen, dabei
- Einen Rechtsanspruch jeder Fachkraft auf spezialisierte Beratung ohne Meldepflicht sicherstellen.
- Einrichtungen, die Wissen und Erfahrung sammeln und vermitteln, bleiben unersetzlich.



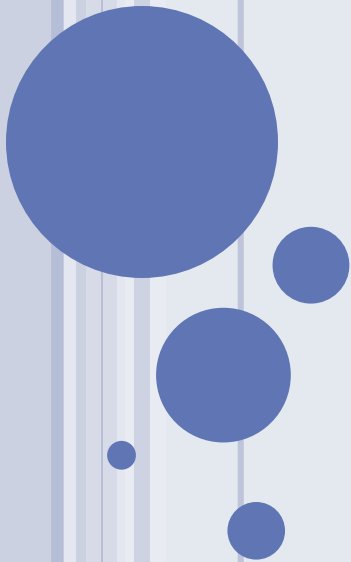
WORIN BESTEHT DENN DIE EINHEIT?

- Sie wird in der “European community” der engagierten Praxis längst gelebt, und zwar
- Durch Austausch, von einander lernen, und Anregungen auf den eigenen Kontext kreativ angepasst übertragen.
- Immer wieder auf die Grundlagen dessen reflektieren, was wir tun, in Anbetracht dessen
 - Was Gewalt ist und bewirkt, und wie wir das Gegenteil von Gewalt in unserem Handeln als Leitlinie festhalten,
 - Wie strukturelle Gewalt dem individuellen Leid unterlegt, und was das für die Entscheidungen der Betroffenen heißt.

Wie gehen wir gegen strukturelle Gewalt vor?



DANKE FÜR IHRE AUFMERKSAMKEIT!



WEITERE INFORMATION ZU CEINAV

- CEINAV project: <http://ceinav-jrp.blogspot.de/>
- Und <http://tinyurl.com/ceinavproject>
 - Dort zu finden:
- Liz Kelly & Thomas Meysen : *“Transnationale Grundlagen für eine ethische Praxis bei Interventionen wegen Gewalt gegen Frauen und Kinder“*
- *And open access at* <https://shop.budrich-academic.de>
- *Experiences of Intervention Against Violence; Stories in four languages from England & Wales,*



LITERATUR

- Herman, Judith Lewis (2005) Justice From the Victim's Perspective. *Violence Against Women* 11 (5) 571-602.
- Herman, Susan (2010) *Parallel Justice for Victims of Crime*. Washington, D.C.: The National Center for Victims of Crime.
- Fricker, Miranda (2007): *Epistemic Injustice. Power and the Ethics of Knowing*. Oxford: Oxford University Press,
- Walker, Margaret Urban (2006): *Moral Repair. Reconstructing Moral Relations After Wrongdoing*. Cambridge / New York: Cambridge University Press.

